

erschint täglich, mit Ausnahme am
Kage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 2 " 50 "
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garonnente kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 3. B., d. d. der Stempel-
gebühr 30 fr.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlontz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 302.

Hermannstadt, Freitag den 29. December 1899.

115. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit 1. Januar der 116. Jahrgang der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ beginnt, erlauben wir uns, unser Blatt auch für die Folge dem Wohlwollen des geehrten Lesepublicums zu empfehlen. Wir werden im neuen Jahre bestrebt sein, gediegene sachliche Original-Artikel, eine wohlgeleitete Local- und Tagesneuigkeiten-Rubrik, ferner ein interessantes Feuilleton, sowie die wichtigsten Ereignisse wie bisher in Telegrammen zu bringen und unser Blatt durch Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gebiegenheit seines Inhaltes zu einer interessanten und anregenden Lectüre zu gestalten.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postzusendung:
10 fl. — fr. Für ein ganzes Jahr	14 fl. — fr.
5 fl. — fr. Für ein halbes Jahr	7 fl. — fr.
2 fl. 50 fr. Für ein Vierteljahr	3 fl. 50 fr.
— fl. 85 fr. Für einen Monat	1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.	

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

An der Wende des Jahrhunderts.

Berlin, 25. December.

Was ein guter Prophet sein will, muß in der Vergangenheit Weisheit besitzen. Ein geistvoller Socialphilosoph, Professor Ludwig Stein (Bern), gibt in seinem jüngst erschienenen Buch „An der Wende des Jahrhunderts“ das Recept an, nach dem man bei einem Ausblick in die Zukunft zu verfahren hat. Allerdings ist die Voraussetzung für die Zuverlässigkeit des Voraussagens, daß man in der Geschichte eine Continuität, ein Streben der Menschheit nach einem Ziel erkennt; wer annimmt, daß die Gesamtheit der Sterblichen das Beispiel der preussischen Regierung befolgt und, um mit Eugen Richter zu reden, bald zid und bald zad geht, kann natürlich von der Vergangenheit nicht auf die Zukunft schließen. Stein bemüht sich, die Gesetzmäßigkeit im menschlichen Dasein aufzudecken. „Weltingt uns dies, so ergeben sich daraus Hoffnungen künftiger Handlungsweise menschlichen Zusammenwirkens: man braucht eben jene Linien, welche das Menschen-geschlecht in seiner Entwicklung unbewußt oder doch nur beifällig bisher gezogen hat, nunmehr bewußt zu verlängern, in gleicher Richtung fortzu-
setzen, und die Aufgaben des 20. Jahrhunderts erscheinen uns dann fest und circumscript vorgezeichnet.“ So Ludwig Stein. Die Theorie hat etwas Bestehendes, und sie ist so einfach, daß man sich wundern könnte, warum die Zahl der Seher sich allezeit auf so niedrigem Stande gehalten hat. Die Schwierigkeit scheint somit in der Prognis zu liegen: in der Auf-
findung jener Entwicklungslinien in der Vergangenheit.

Stein selber hält die Sache nicht für unmöglich und skizziert in großen Zügen die politischen und socialen Aufgaben des 20. Jahrhunderts. Er thut dies mit beträchtlichem Optimismus, wie er denn auch sein sociologisches System als ein System des socialen Optimismus bezeichnet. Es ist von großem Interesse, diesem Manne auf seinem Wege zu folgen, selbst wenn man hin und wieder die Neigung verspüren sollte, links oder rechts abzuweichen.

„Die schieblich-friedliche Auftheilung der chinesischen, indischen und persischen Kulturen unter die führenden Nationen des westeuropäisch-amerikanischen Culturkreises ist die politische Aufgabe, welche dem einleitenden

Jahrhundert vom Schwebenden überbunden worden ist. Diese Auftheilung ist bereits im Auge. Wie England und Holland die indische Cultur in ihre Gewalt bekommen haben, so wird das 20. Jahrhundert das politische Problem zu lösen haben, wie man zunächst den chinesischen Coloss in so gearlete Stücke sprengen kann, daß jeder der führenden Staaten unleseres Cultur-systems seinen proportionalen Antheil erhält.“ An Stelle der National-politik wird also die Weltpolitik treten, und in dem auf diesen Ton ge-
stimmten Concert wird die germanische Rasse die erste Geige spielen. Nach Stein's Ansicht überflügelt das germanische Element überall — ob man in Scandinavien, den Vereinigten Staaten, in Holland, England, Belgien, der Schweiz, in Deutschland oder Oesterreich den geschichtlichen Rückblick weilen läßt — an Thakraft und Intelligenz, an industrieller Unternehmungslust, wie an wissenschaftlicher und technischer Bewollkommnung, das romanische Element. Die romanischen Rassen stellen gleichsam die Vergangenheit, die germanischen die Gegenwart, die slavischen — vielleicht — die Zukunft dar.

Wegen diese Theorie dürfte Zweifel einzunehmen sein. Erstens scheinen die Schwierigkeiten der sogenannten Auftheilungsarbeit unterschätzt zu sein. Es gibt Völker, die sich weigern, aufgetheilt zu werden, z. B. die Philippinos; es wäre nicht verwunderlich, wenn die Zahl dieser widerständigen Theilungsobjekte immer größer würde. Die Auftheilung könnte demnach nur in sehr begrenztem Sinne eine schieblich-friedliche genannt werden. Zweitens wird wohl in die strenge Scheidung nach Rassen das wirtschaftliche Moment eine Brechle legen — man denke nur an die internationale Tendenz der Arbeiterbewegung. Die Gruppierung der Völker wird unseres Erachtens vielfach nach ökonomischen Rücksichten erfolgen (Bollunionen, Wirtschafts-gemeinschaften).

Aber mit vollem Recht betont Stein, daß eine erfolgreiche Politik nach außen nur möglich ist, wenn im Inlande vernünftig regiert wird. Zu der politischen Aufgabe tritt die sociale. Was würde uns eine Ober-herrschaft über Olfassen nützen, wenn wir zu Hause uns in Classenkämpfen aufreiben! „Rom“, sagt Stein, „ist nicht an der Peripherie, sondern im Centrum zu Grunde gegangen. Die Herrschaft am Mittelmeeresboden war fest gegründet, aber die auf das panem et circenses gestellte sociale Herrschaft im Inneren hat das Imperium Romanum unterwühlt und in seinen Grundfesten erschüttert. Nicht die politische, sondern die sociale Decadenz hat das impotanteste aller Staatswesen zu Grunde gerichtet.“ Ein Colleague Stein's, der Heidelberger Professor Schäfer, hat neulich in einem Vortrage die alten Römer zu Gunsten der Flottenverlage in's Gesicht gefaßt; wir empfehlen ihm obigen Satz zur Bemerkung für den nächsten Vortrag im Flottenverein. Alle Politik, möge sie ihr Object innerhalb oder außerhalb der Grenzen des Landes suchen, muß sich am letzten Ende flügen auf diejenige staatliche und private Fürsorge, die man mit dem Namen Social-politik belegt.

Weltpolitik und Socialpolitik — unter dem Einflusse dieses Doppel-
gestirns wird nach Ludwig Stein's Meinung das 20. Jahrhundert stehen; denn dorthin weisen die Entwicklungslinien der Vergangenheit. Wer lebt, wird sehen. Dagegen Zweifel sind die geschichtlichen Ereignisse mächtig — aber vielleicht hat der liebe Gott noch Manches in petto, ohne daß wir mit
B. Z.

Rede des Ministerpräsidenten Koloman Széll.

(Schluß.)

Ein Abgeordneter hat gesagt: Wer so etwas rath — der kann dies
bloß aus Unterwürfigkeit thun. Nun denn, geehrter Herr Abgeordneter,
Sie haben ein Recht, aber nicht in diesem Hause nach besser Einsicht zu
urtheilen, bedenken Sie aber, ob das wahr ist, was Sie über mich sagen
und ob es der Gerechtigkeit entspricht. Ich habe diese Stelle nicht gesucht
(So ist's! rechts und links), habe diese Stelle nicht angestrebt und als mich
die Ereignisse in den Vordergrund stellten, war das erste Wort, welches

von meinen Lippen kam, bevor ich mich auf diesen Platz setzte, der Wieder-
herstellung des gestörten Friedens, dem Schutze der Rechte des Landes ge-
widmet. (So ist's! rechts und links.)

Ich habe diesen Kampf fortgesetzt und habe mich hergestellt, als ich
gesehen habe, daß es meine Pflicht ist, mich hieher zu stellen. Unter meinen
Händen ist kein einziges Recht des Landes beeinträchtigt worden. (So ist's!
rechts und links.) Wollte der geehrte Herr Abgeordnete überzeugt sein,
daß mich nichts Anderes leitet und nie etwas Anderes geleitet hat, als die
Stimme meines eigenen Gewissens und die Kraft meiner Ueberzeugung,
(Lebhafte Zustimmung und Lärm rechts und links.) Ich bin nicht der
Macht zuliebe hieher gekommen. Nein. (Lärm auf der äußersten Linken.)
Sie haben es mir herausgepreßt, also habe ich ein Recht, mich darauf zu
berufen, daß dies nicht auf mich paßt. Wir befehlen Nichts und Niemand,
als meine innere Eingebung, ich habe kein anderes Ziel, kein anderes Motiv,
als das Interesse meines Vaterlandes. Was ich thue, davon lege ich offen
Rechenschaft ab. (Lärm rechts und links. Bewegung auf der äußersten
Linken.) Ich thue dies in jedem Rath, im Rath der Krone, und thue es
in diesem Hause, im Rath der Nation — und ich thue nichts Anderes.
Ich weiß jedoch, daß man auch so etwas ertragen muß, weil dies mit der
Erfüllung dieser drückenden Pflicht verbunden ist. Ich werde es also er-
tragen, ich kann jedoch mit offener Stirne sagen, daß der geehrte Herr
Abgeordnete nicht Recht hat. (Lebhafte Beifall und Lärm rechts und
im Centrum.)

Ich habe auch heute zu Beginn meiner Rede bewiesen, daß das, was
ich Ihnen proponirt habe, schon vor drei Jahren meine Ansicht war und
ich habe es bloß mit jenem Bruchtheil ergänzt, welchen ich auch motivirt
habe. Ich gestehe, daß diese Ausgleichspolitik und das Ausgleichswerk,
dessen ein integrierender Bestandteil diese Vorlage ist, auf harten Bahnen
fortschreitet, mit vielen Entbehrungen und Selbstverleugungen verbunden
ist, ich könnte aber auch von all' den hier angeführten Rechnungen die
Gegengerechnungen herstellen und zeigen, wieviel Illusionen, wieviel irrige
Voraussetzungen darin enthalten sind, was Sie sagen. Ich gestehe, daß
dieser Weg ein harter ist und nicht immer an blühenden Geländen vor-
beiführt . . .

Soma Bisontai: Durch blühende Thäler!

Ministerpräsident Koloman Széll: . . . Wenn Sie so wollen, nicht
durch blühende Thäler, und nicht in jenen glänzenden und funkelnden Palast,
den Sie mit blendenden Farben schildern, sondern in ein wohnliches Haus,
— aber hieher führt er. Und wer weiß, ob wir in jenen Palast gelangen,
an welchen sich viel Illusionen, viel Phantasien, viel Rebellbilder knüpfen.
Ich glaube, daß derzeit den wirtschaftlichen Interessen des Landes die
Gesamtheit des wirtschaftlichen Ausgleichs besser entspricht, als die Politik
der Trennung; jener Ausgleich, welcher, wenn er auch solche Theile enthält,
die mit Opfern verbunden sind, in seiner Gänge den gegebenen Verhältnissen,
der Lage und den realen Forderungen des Lebens entspricht.

Deshalb empfehle ich den Vorschlag zur Annahme. (Vongehaltene
Rüchliche Zustimmung und Lärm rechts und links. Redner wird von
vielen Abgeordneten beglückwünscht.)

Politische Ueberflucht.

Hermannstadt, 28. December.

Unter dem Titel „Magyars et Roumains devant l'histoire“ erschien
vorher in Paris ein interessantes Werk von unterm in der französischen
Hauptstadt lebenden Landmann Alexander v. Dertka. In dem 483 Seiten
enthaltenden Buche unternimmt der Verfasser die Aufgabe, das französische
Publicum über die ungerechten und unbegründeten Aspirationen und Forderungen
der rumänischen Nationalisten, sowie über das gute, unbestreitbare Recht
Ungarns aufzuklären. Das auf Grund des bekannten Werkes Dr. Benedict

Feuilleton.

Auf Dürffingshöb.

Original-Roman von Rade Widbeck.
(6. Fortsetzung.)

Es war gut, daß Frau von Wildenkron in diesem Moment in das
Gesicht ihres Bräutigams in die Höhe sah. Denn wenn sie auch keine Be-
wunderung ihres Proteges herausgefordert, so war sie doch fraglos innerlich
weit entfernt gewesen, die abhorrende Theilnahme zu wünschen, mit der
Brownson das schone Mädchen betrachtete, das hier weltbergriffen an der
Waltquell saß. Dieleucht hing es schwerer Erinnerungen nach an
eine theure Tode, die, seit es denken konnte, Mutterstelle an ihm vertrat.
Dieleucht dachte es auch an die Zukunft, die so ungewiß vor ihm lag und
mit ihrem Wirtlingsdasein, der Abhängigkeit von fremden Menschen, so
wenig freudvoll erschien . . .

Dabei hatte Dagmar bisher die Augen unangeseht niedergehalten.
Jetzt hoben sich jedoch die langen dunklen Wimpern und mit einem leisen
Auf des Ersehens sah das junge Mädchen, daß es von Brownson be-
achtet wurde. Für einen Moment trafen sich nun auch ihre Blicke mit
denen des Wirtlings. Aber unwillkürlich schauerte Dagmar nun vor dem
Interesse zurück, mit dem der künftige Gemahl der Generalin sie betrachtete.
Fielern ihr doch plötzlich die Lehren Anna Wirtsmann's ein, die sie drastisch
vor der Theilnahme großer Herren warnten. „Mit hübschen Mädchen —
und daß Du hübsch bist, weißt Du — meinen die es niemals gut“, hatte
die Alte ihr noch gestern gesagt, als sie mit Dagmar nach der Stadt
gewesen und ein Officier im Vorübergehen schmeichelhafte Bemerkungen über
die „braune Fee“ gemacht hatte. „Traue solchen Reden — solchen Wörtern
nie“, setzte die brave Hauswirthin dann hinzu, — „auch wenn sie Dir
von dem Verlobten einer Anderen, oder auch selbst von einem verheirateten
Manne gelpendet werden.“

Die Reulenschläge waren die Worte in das ahnungslose Gemüth der
Kleinen gefallen. Und obgleich sie weit entfernt davon war, zu verstehen,
was die Tante eigentlich meinte, so dachte sie doch in diesem Augenblick,
daß Brownson zu den Männern der vornehmen Welt gehöre, vor deren
Blick sie schon von Anna Wirtsmann gewarnt worden. Zu ihrer Er-
leichterung brummte Dagmar aber gleich darauf, daß der Wirtling nicht
allein gekommen, sondern ihre gütige Schützlerin — nur von einem mächtigen
Baumstamm bedeckt — neben ihm stand. Mit diesem Freudenruf erhob
sie das Mädchen nun, und auf Frau von Wildenkron zuweilen, sagte es
die Hände der Dame und brühte sie mit schüchternem Berührung an die
Lippen.

„Wir haben Ihren Gesang gehört, Dagmar“, sagte da die Baronin
freudlich, „und uns Ihrer schönen Stimme gefreut. Freilich, seltsam genug
sah ich es dabei auch, daß ich erst heute — hier im Wäldchen entdecken
muß, wozu ein Singvögelchen wir im Hause haben.“

„O, Frau Baronin, ich — ich wußte nicht“, stammelte das junge
Mädchen in höchster Verwirrung über die unerwartete Anerkennung. „Und
dann — die Trauer um den Tod meines lieben, guten Mütterchens.“

„Ich verstehe, ich verstehe Sie vollkommen, liebes Kind“, kam Frau
von Wildenkron der Kleinen zu Hilfe, indem sie freundlich das schwarze
Paar Dagmar's streichelte. „Aber nun die ersten Wochen des Wchs ver-
raucht sind, und Sie die Einsicht erlangt haben müssen, daß es Ihnen
auf Schloß Dürffingshöb ebenfalls nicht an Liebe, Theilnahme und Schutz
fehlt, werden Sie es auch mit der Trauer um die Dahingegangene zu ver-
einigen vermögen, hin und wieder ein Lied — ein ernstes natürlich —
für mich zu haben. Ich liebe den Gesang einer Altstimme, wie die Ihre
es ist, Dagmar, und ich rechne darauf, daß Sie selbst gewillt sind, ein
Opfer zu bringen, wenn es gilt, mir eine Freude zu bereiten.“

„O, gewiß, gnädige Frau, gewiß“, entgegnete das junge Mädchen,
immer noch von den Blicken der dunklen Mannesaugen geängstigt, die jeder
ihrer Bewegungen folgten. Aber gewaltsam gegen die Berückung an-
kämpfend, welche die Beobachtung Brownson's auf sie übte, setzte Dagmar
gleich darauf hinzu: „Nun ich einmal hier im Wald gesungen, ohne mich

vor einer Verletzung der Pietät gegen die Tode gefürchtet zu haben, kann
ich es auch umständelos im Musikzimmer des Schloßes thun.“

„Nun denn, so hoffe ich, Sie dort recht bald und auch recht oft zu
hören, liebe Dagmar“, entgegnete Frau von Wildenkron. Dann legte sie
ihre Hand zärtlich auf den Arm des Bräutigams und flüsterte, zu seinem
Gesicht emporkühnend: „Natürlich heißt Du den Gesang mit mir, Henry.
Ich bin überzeugt, der, wenn auch ungeschulte Gesang meines jungen
Schützlings wird Dir auch in der Folge —“

Luise von Wildenkron unterbrach sich. Der Ausdruck innigster Freude,
welcher bei ihren Worten plötzlich um den Mund Brownson's zudte, mußte
ihr auffallen. Er erschreckte sie aber auch und es bemächtigte sich der
jungen Frauenleule plötzlich das Gefühl einer nie gekannten Angst, die ihr
das Blut heiß aus dem Herzen in das Gesicht trieb. Sie hätte aufschreien,
die Hand auf die Brust pressen mögen, in welcher die sie jah überkommenden
Vorfürhungen zum körperlichen Schmerz wurden. Aber die Gemahlin
S. Excellenz des Generals von Wildenkron hatte in der „großen“ Welt
gelebt und in derselben geleert, sich zu beherrschen und zu lächeln, wenn
ihr das Herz brechen wollte. So überwand sie sich auch jetzt und sagte,
noch die Worte von vorhin wiederholend:

„Ich bin überzeugt, der, wenn auch ungeschulte Gesang meines jungen
Schützlings wird Dir auch in der Folge Vergnügen bereiten, ohne daß sich
das Pfingstgerstchen meiner guten Wirtsmann durch Deine Gegenwart be-
irren lassen darf. Die Kleine weiß ja, daß zwei Menschen, die ernsthaft
gewillt sind, in kürzester Zeit vor Gottes Altar zu treten, um sich für alle
Zeit zu verbinden, auch gern gemeinsam genießen, was sich ihnen an Lebens-
freude bietet.“

Eigentlich klang der Nachsatz etwas sonderbar in das Ohr Dagmar
Thielen's. Trotzdem aber war das junge Mädchen weit entfernt davon,
zu errathen, was in diesem Augenblick in dem Herzen der Tante vorging,
die dem unerfahrenen Kinde stets wie die gute Fee im Märchen erschien.

„Nun, Fräulein, haben Sie keine Antwort auf die letzten Worte
meiner Braut, oder sollen wir Ihr Schweigen für den Beschaid nehmen,
daß Sie sich durch meine Gegenwart gestört fühlen würden?“ mischte sich

vertreter: den dortigen Bezirksgerichtsrath Vicenotär Gáza P. Löbl; — beim Broder I. Bezirksgericht: den dortigen Bezirksgerichtsrath Vicenotär Nicolaius Totz; — beim Wojda-Gunyhader I. Bezirksgericht: den dortigen Bezirks-Stuhlrichter Johann Finna.

(Kronenwährung.) In Angelegenheit des Holzuges des Gesetzes über die Einführung der obligatorischen Rechnung in der Kronenwährung hat der Ackerbauminister für das seiner Leitung unterstehende Ministerium, wie für die demselben untergeordneten Behörden und Organe eine Verordnung erlassen, welcher wir Folgendes entnehmen: Die Feststellung und Anweisung der Einnahmen und Ausgaben wird vom 1. Januar an in Kronenwährung erfolgen. Die Einnahmen und Ausgaben werden vorläufig Urkunden, welche nicht über Kronenwährung lauten, oder in welchen die österreichische Währung auf Kronenwährung umgerechnet wurde, nicht zurückweisen, sondern Verhältnisse in den letzteren Documenten unentgeltlich richtigstellen. Vom 1. Januar sind Quittungen von Jedermann im Kronenwährung auszustellen. Bei Zahlungen sind Silbergulden ö. W., insofern sie nicht von der Gesetzgebung außer Kraft gesetzt werden in unbeschränkter Quantität anzunehmen. Dasselbe gilt für die übrigen Münzen österreichischer Prägung. Bei Zahlungen in Kronenwährung dürfen die Kronenmünzen zu 8 und 4 fl. und die Levanté-Thaler nicht angenommen werden. Die fünf-Kronenstücke sind von den öffentlichen Beamten in unbeschränkter Zahl, von Privaten bis zur Höhe von 250 Kronen anzunehmen. Ein-Kronenstücke haben Beamte gleichfalls in unbeschränkter Zahl, Private bis zur Höhe von 50 Kronen anzunehmen. Kleingeld brauchen weder Beamte, noch Private in einer größeren Anzahl als 10 Kronen anzunehmen. Bronzemünzen haben Staatsmänner bis zu 10 Kronen, Private bis zu einer Krone anzunehmen.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Da Frau Josefine Malisch von ihrem Unwohlsein wieder hergestellt ist, findet die bereits zweimal verschobene Aufführung der neuinszenirten Operette „Waldmeister“ definitiv am Samstag den 30. d. statt und haben sowohl die für die Aufführung am 23. December, als auch für die am Mittwoch den 27. December gelösten Karten für diese Vorstellung Gültigkeit.

(Winter-Vorlesungen.) In der gestrigen Vorlesung entwarf Prof. R. Dörfling nach Hervorhebung jener Umstände, welche Goethe im Jahre 1786 zur Erfüllung seines alten Wunsches, Italien zu sehen, bewogen, ein inhaltsvolles, farbenreiches Bild von Goethes Reise und Aufenthalt in Italien. Im Verlaufe einer reizvollen Schilderung der verschiedenen Stationen der italienischen Reise zeigte uns Verfasser, wie Goethe seine Sehnsucht nach einem Wechsel von Natur und Menschen in umfassender Weise befriedigte, wie er im Studium der antiken Plastik, der Natur, der Menschen, im Bereiche mit Ränkelein die letzten Schlägen seiner Sturm- und Drangperiode abwarf, wie sich der Geist des Dichters, von allem Druck befreit, immer mehr entspannte und zur klaren Einsicht in seine künstlerischen Ziele gelangte. In einheitlich anregender Weise erhielten wir ein überaus reichhaltiges Gemälde jener zwei Jahre, in welchen sich Goethes Kunst- und Naturanschauung zu den höchsten Idealen lösterte, sein dichterischer Schaffenstrieb auf's neue erwachte, welche zwei Jahre Goethe selbst als die Zeit seiner geistigen Wiedergeburt bezeichnet.

(Hermannstädter Jagd-Vereins-Treibjagd.) Sonntag den 31. December 1899 wird eine Treibjagd im Reußbörstler Revier abgehalten. Zusammenkunft um 7 Uhr Früh in Reußbörstel bei der „Sina“. Aufbruch zur Jagd präcise 1/8 Uhr Früh.

(Hermannstadt aus der Vogel-Perspective.) „Glad und Gruß im neuen Jahrshundert. Hermannstadt, Nagyszoban, Sibiu 1900.“ Mit dieser Aufschrift präsentiert sich an der Jahreswende eine Serie vortrefflich gelungener illustrierter Postkarten („Lovelap“), die im Verlage einer Hermannstädterin, des Fräuleins E. Böbel, erschienen, aus einem Münchener Kunststudio hervorgegangen und in allen hiesigen Buchhandlungen zu haben sind. Die photographischen Aufnahmen erfolgten vom Thurm der evang. Pfarrkirche A. B. und zeigen folgende Ansichten: Hermannstadt von der Süd- und Nordseite, Südost-, Südwest-, Nordost-, Nordwest-Seite u. s. w. Diese für das neue Jahr sehr hübsch erdachte und zur Ausföhrung gebrachte Postkarte dürfte allseitig Anklang und daher recht viele Abnehmer finden!

(Gewerbelehrlinge- und Ackerbauksulen.) Die von der sächsischen Universität unterrichteten Gewerbelehrlingskulan und Ackerbauksulen weisen im Schuljahr 1898/99 folgende Anzahl von Schülern auf: I. Gewerbelehrlingskulan: Hermannstadt 746, Kronstadt 580, Schäßburg 173, Mediasch 184, Bistritz 182, Mühlbach 151, Broos 159, Agnetsheln 131, Judasheim 2306; II. Ackerbauksulen: Mediasch 63, Bistritz 15, Maczenburg 20, zusammen 98.

(Habewannern.) brizbar und nicht heizbar, liefert zu billigen Preisen das hiesige Spengler-Geschäft Gustav Stuchlich, Saggoff: 5 und Entengasse 17 auf dessen Ankündigung im Inseratenhefte unserer heutigen Blattes wir hienit aufmerksam machen.

(Wie viel hat Krivany defraudirt?) Die Defraudationen Johann Krivany's die man zuerst auf 295.000 fl. veranschlagte, haben, wie die jetzt zu Ende geföhrte Untersuchung des Rechnungsbeamten im Ministerium des Innern Josef Tazler ergeben hat, 395.600 fl. betragen. Die Untersuchung eröfnete sich im December 1886. Die Defraudationen Krivany's reichen bis Januar 1887 zurück. Seine erste Defraudation betrug 9300 fl. Auf Ansuchen des Acker Comitats sind die Krivany's gehörigen Effecten im Versteigerungswege verkauft worden. Der Erlös war freilich ein recht magerer, er betrug nämlich 170 fl.

(Musikalisches.) Man schreibt uns aus Budapest, 21. d.: In unseren musikalischen Kreisen bildet Dvorak das tonangebende Thema und er verdient es auch in der That, daß sowohl unsere Philharmoniker, wie auch das Leopoldstädter Casino zwei genuehreiche, epochale Dvorak-Abende arrangirten; außer dem im Programmstift gehaltenen „Hörsen-Abend“ hörten wir noch drei durch Originalität hervorragende Dvorak'sche Compositionen; um noch das Bemerkenswerthe zu berühren, haben wir den jungen Weigen-Wirtlosen Kubelik und die auch im Auslande bekannte Piano-Heroin Fel. Kortfal hervor, deren hinreichende Vorträge von Chopin's B-dur-Sonate, Schubert's B-dur- und C-dur-Sonate am durchgereisten Bösendorfer ungetheilten Beifall erzielten, wie auch die beiden Beethovens-Abende.

(Ein erschossenes Kind.) Das Stöckchen des Dognackler Bergmannes Josef Masura wurde dieser Tage von seinem kleinen Freunde, einem Knaben aus der Nachbarschaft, während des Spieles durch einen Schuß aus dem Flaubertgewehre getödtet. Der Knabe erhob die Waffe mit den Worten: „Jetzt gib ich, ich erschieße dich!“ und im nächsten Moment stürzte das fünfjährige Kind leblos zu Boden. Die Kugel hatte sich durch's rechte Auge in's Gehirn gebohrt.

(Die Tragödie eines Ehepaars.) Aus Großwardein wird dem „N.“ gemeldet: Am 26. d. fand unter außerordentlichen Theilnahme das Leichenbegängniß des allgemein bekannten und geachteten Advocaten Emerich Fazekas statt, der aus Liebe zu seiner dahinscheidenden Gattin, deren Leiden er nicht mehr mit ansehen konnte, zum Selbstmörder wurde. Das traurige Ende des beklagenswerthen Mannes erweckte in allen Kreisen der Stadt die aufrichtigste Theilnahme. Beim Begräbniß trugen der Präsident der Advocatenkammer, Plakki, mit seinem Collegen den Sarg. Wenige Stunden nach dem Leichenbegängniß hatte das Unglücksheiß abermals einen Todten: die fränke Witwe, welche die Trennung von ihrem Gatten nicht ertragen konnte, hatte ausgedenkt und war ihm unmittelbar in den Tod gefolgt. Binnen weniger Tage hatten die bedauerwerthen fünf Weifen, von denen die älteste fünf Jahre zählt, beide Eltern verloren. Diese seltene Häufung von Unglück erregt allseitig das tiefste Mitgeföhl.

(Eine mysteriöse Affaire) beschäftigt gegenwärtig die politischen Behörden von Stud a. d. Mur und von Mistofcz. Kürzlich wurde beim Postamt in Gangenwang von einem angebliehen Michael Gallo aus Mistofcz ein Koffer mit Kleidern an Ludwig Steinbrecher in Mistofcz abgeliefert. Steinbrecher fand darin die Kleider seines seit zwei Jahren vermißten Sohnes, des Tischlergehilfen Julius Steinbrecher. Um über dessen Schicksal Näheres zu erfahren, schrieb Steinbrecher an den angebliehen Gallo, den aber die Post nicht finden kann. Nun wurde die polizeiliche Ausforschung eingeleitet.

(Neueste Erfindungen und Erfahrungen*) auf den Gebieten der practischen Technik, der Electricität, der Gewerbe, Industrie, Chemie der Land- und Hauswirtschaft zc. XXVII. Jahrgang (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Diese Zeitschrift dient ausschließlich nur der Praxis. Ihre Mittheilungen, die sich über alle Berufsarten verbreiten, bestehen in practischen, zuverlässigen und leicht ausführbaren Anweisungen, Arbeitsverbesserungen und Neuerungen auf technischem und industriellem Gebiete. Besonders werthvoll sind die Anweisungen zu neuen, lohnenden Erwerbsarten. Die „Neuesten Erfindungen und Erfahrungen“, namentlich im XXVII. Jahrgange erscheinend, bieten Jedermann, insbesondere dem Techniker und Industriellen, die Mittel, alle neuen Erfindungen und alle wirthschaftlichen Erzeugnisse kennen zu lernen und so zu verstehen, daß er sie in seinem Geschäfte sofort verwerten kann und demzufolge immer auf der Höhe der Zeit steht. Hunderte von Fragen aus allen Berufsständen finden in dieser Zeitschrift practische und kostenlose Beantwortung.

(Stürme und Rälte.) In Triest ist in Folge stürmischen Vorwärters jeder Verkehr im Hafen unmöglich. Die Schiffsausladung und Verladung ist gestört, weshalb die Strohgesellschaft sich entschlossen hat, zwei große Frachtdampfer zu chartern behufs Verladung der für China, Japan und Indien bestimmten Güter. — Auf der Halbinsel Krim herrscht harter Frost und Schneefall. Die Telegraphenleitungen wurden durch heftige Stürme theilweise zerstört. Auch aus Uralst und Umgebung wird von heftigen Stürmen berichtet, die große Vermüthungen angerichtet hätten. Viele Menschen und Vieh sollen umgelommen und Häuser zerstört worden sein. — Aus Kofow wird 28 Grad Rälte bei eisigen Winde gemeldet. In der Stadt herrscht großer Mangel an Heizmaterial. In Folge dessen wurde an den Finanzminister eine Petition um Gewährung von Erleichterungen für die Einföhr von Kohle gerichtet.

(Deutsche Opern-Postkarten.) Im Verlage der Gebrüder Richter in Dresden erschienen soeben Deutsche Opern-Postkarten, 30 Kunstblätter in eleganter Mappe, Scenen aus den Opern Lohengrin, Tull, Zauberflöte, Freischütz, Margarethe darstellend. Die Reproduction ist nach Original-Aquarellen in feinsten Chromolithographie ausgeföhrte und als eine künstlerisch vollendete zu bezeichnen, so daß sich viele Interessirten und Käufer dafür finden werden. Infolge der Aufmachung in einer eleganten Mappe dürften die Karten auch als vornehmer Geschenkartikel gern gekauft werden. Dieselben sind in den feineren Papier- und Buchhandlungen zu haben.

(Eisenbahnkatastrophen.) Der erste Triester Nachtzug fuhr am 24. d. in den ersten Morgenstunden bei Kalsdorf in der Nähe von Graz in einen Loßzug hinein. Zwei Angehörige des Zugpersonals wurden schwer verwundet und viele Passagiere des Sitzzuges leicht verletzt. Durch die Explosion im Postwagen gerieth dieser in Brand, wobei ein Theil der Postsendungen zerstört wurde. Ebenso entstand im Schlafwagen Feuer. Von Graz gingen Ärzte und Ambulanzen an die Unglücksstätte ab. Die Verwundeten wurden nach Graz gebracht.

In der Nähe von Hayward Heath rief der nach Newhaven bestimmte Zug mit dem von Brighton kommenden Expresszuge zusammen. Zwei Wagensbedienten und ein Passagier wurden getödtet und mehrere Passagiere verletzt; der Wagensverkehr ist unterbrochen. — Auch bei Siongh fand ein Eisenbahnzusammenstoß statt, bei dem kein Verlust an Menschenleben zu beklagen ist.

Ein Zug der Glasgow-Caledonian-Bahn entgleiste am 23. d. Abends und stürzte den Bahndamm hinab. Wie gemeldet wird, wurden mehrere Personen getödtet und viele verwundet.

(Einfälle.) In Wilna ist ein im Bau begriffenes dreiföckiges Gebäude in dem vordemhiesigen Stadtviertel eingestürzt. Drei Arbeiter wurden aus den Trümmern als Leichen hervorgezogen, acht andere erlitten schwere Verletzungen. Der Baumeister wird zur Verantwortung gezogen werden.

(Die fortgesetzten schweren Beurtheilungen von Fleischermeistern) wegen Zuhoßes von Prekerbefehlen zu Jagd- und Schießschieß vranloßt die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“, Berlin, SW. 19. einen Preis von 3000 Mark für ein Mittel auszugeben, das die gleichen conferirenden und farbhaltenden Eigenschaften, wie schwefelhaltiges Salz ohne dessen augenblühliche Giftigkeit schädigende Eigenschaften besitzt. Das Preisrichter-Collegium wird aus hervorragenden Specialärzten, Chemikern und Fleischermeistern zusammengesetzt sein. Nähere Auskunft ertheilt die genannte Fachzeitung.

(Unfälle.) Wien, 21. December. In Blumau an der Franz-Josef-Bahn wurden heute Früh drei Arbeiter von einem Schenkluge überfahren und getödtet. Die Leute waren damit beschäftigt, das Gleis schneefrei zu machen.

Brag, 21. December. Der um 4 Uhr 35 Minuten in Brag fällige Personenzug der böhmischen Nordbahn fuhr heute gegen 4 Uhr Nachmittags in der Station Neratow in einen Loßzug hinein. Die Locomotive des Personenzuges und zwei Wagen des Loßzuges wurden beschädigt. Von den Passagieren wurde ein Geschäftsföhrer aus Prag am Kopfe leicht verletzt. Der Zug erlitt eine einständige Verspätung.

Missa (Sizilien), 21. December. Ein Seesturm richtete sehr große Verberungen an. Der Schaden wird auf nahezu eine halbe Million Lire geschätzt. Eine Person wurde getödtet, mehrere verletzt.

Rom, 21. December. Nach Meldungen aus Milazzo und Aircrale wurden dort in Folge eines Sturmes in der letzten Nacht viele am Strande liegende Häuser überfluthet und beschädigt und gegen 50 Barken zerstört. Auch in Catania wurde der Hafen beschädigt. Mehrere Schiffe sind gescheitert.

Antwerpen, 21. December. In der vergangenen Nacht rief der von Buenos-Ayres nach Antwerpen bestimmte englische Dampfer „Maggie Mac-Nair“ an der Schelde mündend bei Ternempen mit dem deutschen Dampfer „Luciana“, welcher auf der Fahrt von Hamburg nach Mexiko Antwerpen anlaufen wollte, zusammen. Die „Maggie“ ist aufgefahren und befindet sich im Hafen von Ternempen. Die „Luciana“ verschwand im Nebel. Man weiß nicht, was aus ihr geworden ist. — Ein unbekannter Dampfer ist in der Nacht an der Pontlandsbank nördlich von Biffingen gescheitert.

Antwerpen, 21. December. Der englische Dampfer „Maggie“, welcher auf eine Sandbank gerathen ist, fällt sich mit Wasser, da er ein starkes Leck hat. Seine Lage ist eine kritische. Von der „Luciana“ fehlt noch jede Nachricht. Das an der Pontlandsbank gescheiterte Schiff ist der deutsche Dampfer „Elbing“.

(Wozu dienen den Regern ihre Zähne?) Doch wohl dazu, roßes Fleisch zu beißen und zu zermalmen. Allerdings, aber das ist nicht ihre einzige und für sie werthvollste Verwendung. Für die amerikanischen und englischen Zahnärzte sind die gefunden, glänzend weißen und dauerhaften Zähne der Neger ein sehr geschätzter Artikel, um sie für die künstlichen Gebisse ihrer Klienten und Klientinnen zu verwenden. Diese Zahnärzte haben, wie die „Fronda“ mittheilt, ihre Agenten in Afrika, die mit schönen Worten und noch schöneren Versprechungen die Neger verführen, daß sie sich für einige Centis ihre guten Zähne ausreißen lassen.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde gestern Abends ein Schlüssel; derselbe erliegt bei der Administration dieses Blattes.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 28. December.

Allez, changez, marchez! Diese Formel der Prestidigitateure gebrachte Hederich Benedig bei Anlage und Aufbau seines seit anno Schnee gefesteten wieder gegebenen Lustspiels „Der Betler“. Er schrieb das Stück in der für Tacthspielern goldenen Zeit, als die monumentalen und als blaue Wunder angestaunten „Zaubereien“ durch den Magier in der Weltentastche“ und in Folge der zum Gemeingut gewordenen Erfindungen auf dem Gebiete der Mechanik und Optik ihren ursprünglichen Reiz noch nicht eingebüßt hatten. Das auf Drießelvermessungen beruhende Lustspiel wurde mit sichtlichem Unlust gespielt; es gab — was bei dem Umfange, daß die Mitglieder des Schau- und Lustspiels seit Wochen unablässig eine förmliche Föhzug mitmachen müssen, nicht Wunder nehmen kann — gar manche Kunst- und Belegenheitskuppen, und es gelang nur Fr. Benedig, die ihre Hosenrolle als Wilhelm flott und ockerlieblich abspielte, einen hübschen Hervorwurf bei größter Bühne zu erzielen. Zur erwünschten Unlust mag auch der einseitig schwache Versuch wegen des gleichzeitigen Gießes beigetragen haben.

Nun ja: an der Spitze des Gießel-Vereines stehen deutsche Männer, die doch nicht nur mit dem Munde und auf dem Papier, sondern auch mit dem Herzen warm für deutsche Kunst fühlen, deren eine Pflichtenstellung auch das deutsche Theater ist; dennoch veranstalten sie ihre Gießel nicht von 5 bis 7 Uhr, obwohl im Zeichen der Gießel die Dunkelheit schon um 5 Uhr eine vollständige ist, sondern von 6 bis 8 Uhr Abends. Natürlich wird auf diese Weise das deutsche Theater arg geschädigt. Wer erklärt uns diesen alldeutschen Zwiespalt der Natur? Heil! — lofer Widerspruch!

Original-Telegramm.

Wien, 28. December. Die ungarische Delegation bewilligte der gemeinsamen Regierung ein viermonatliches Inbennuth. Ugron sprach dagegen und sprach gegen das Deutlichkeit in Oesterreich, welche eine Richtung einschlägt, welche die Grundzüge des Dualismus und des gesammten staatlichen Lebens erschüttert. Er meint, der Dreibund bringe uns nur Mächtigkeite. — Die Staatsschulden-Control-Commission beschloß mit drei gegen zwei Stimmen, 59 Millionen Gulden in Gold der Regierung, beziehungsweise Bank auszuföhren.

Fremden-Liste

vom 28. December. Hotel Römischer Kaiser. Gombos, Privatier, Cothibel, Barrer, von Topankala; Koerfer sammt Familie, Professor, von Klausenburg; Gaus, Oberlieutenant, von Wien; Deutsch, Söfel, Kaufleute, von Budapest. Hotel Neuhäuser. Groß, Privatier, von Klausenburg; Ivan, Notär, von Unter-Seebe.

(Eingefendet.)

Oeffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neumkirchen, Nieder-Oesterr., Erfinder des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungsthees.

Wurde reinigend für Gicht und Rheumatismus. Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neumkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und indem, um auch Andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die wartenden Schmerzen, die ich durch drei volle Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Arretir schmerzte sich zuweilen, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauche oben genannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es jetzt noch, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.

In vorzüglichster Hochachtung Gräfin Burtschin-Treitfeld, Hofrathenamt's-Gattin. Depot in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, Heltaurgasse Nr. 59.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Samstag den 30. December 1899: 9. Vorstellung. VI. Abonnement. Der Waldmeister. Operette in 3 Acten von Gustav Davis. Musik von Johann Strauß.

Table with 2 columns: Exchange rates for various currencies and commodities. Includes items like Gold-Rente, Kronen-Rente, and various bank notes.

Table with 2 columns: Exchange rates for various currencies and commodities. Includes items like Gold-Rente, Kronen-Rente, and various bank notes.

Szebenvármegye főispánja és százsíspán.

Sz. 1120/1899. 10isp.

[1016] 2-2

Pályázati hirdetmény.

Szebenvármegye szelistyei főszolgabírói járásban úresedésbe jött 500 frt. évi fizetés és 100 frt. lakbérrel javadalmazott járási irnoki állásra ezennel pályázatot nyitok és felhívom pályázni óhajlókat, hogy az 1883 évi l. t.-cz. 19 §-ában követelt minősítés, keresztlevel, erkölcsi bizonyítvány és eddigi alkalmaztatásukat igazoló okmányokkal szabályszerűen felszerelt pályázati kérvényüket 1900. évi január hó 25-éig hozzám nyújtsák be.

Megjegyeztetik, hogy az 1873. évi II. t.-cz. 5. §-ában előírt igazolvánnyal bíró alisztek ezen állásra előnyvel bírnak.

Nagy-Szeben, 1899. évi december hó 22-én.

Thalman, főispán és százsíspán.

3. 5657/1899.

[1017] 2-3

Concurs.

Zur Befegung der bei dem Magistrat der Kön. freien Stadt Mühlbach in Erledigung gekommenen, mit 1000 fl. Jahresgehalt und Pensionsberechtigung verbundenen Obernotárs-Stelle, sowie der etwa in Folge Vorrückung noch in Erledigung kommenden Amtsstellen wird hiemit Concurs ausgeschrieben.

Bewerber haben ihre, mit Taufschein, sowie Befähigungs- und Dienstzeugnissen belegten Gesuche bei Sr. Hochwohlgeboren dem Herrn Vicegespan des Hermannstädter Comitales bis 15. Januar 1900 einzureichen.

Mühlbach, am 20. December 1899.

Der Stadt-Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Rundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Juon Dordea aus Toporeca unter Curatel gestellt wurde. Vom Deöser Gerichtshofe, daß Geza Jesevany aus Sajó-Szent-Andras unter Curatel gestellt wurde. Vom Gfll-Szeeder Gerichtshofe, daß Franz Bartis aus Sperghó-Kemeté unter Curatel gestellt wurde.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Rudolf Fischer aus Hermannstadt, Dorothea Gijele aus Mühlbach, Sever Johann Golbocki und Karl Roth aus Hermannstadt unter Curatel gestellt wurden. Vom Gfll-Szeeder Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commofation in Schlatten am 29. Januar stattfindet. Vom Gfll-Szeeder Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commofation in Moltach am 12. Februar stattfindet.



Local-Veränderung!

Ich beehre mich, einem p. t. Publicum hiemit anzuzeigen, daß ich meine

Winfleisch-Verkaufsstelle

aus der Elisabethgasse Nr. 70 auf den

Kleinen Ring

in die Verkaufshalle Nr. 3 verlegt habe.

Indem ich bitte, Dieses zur gefälligen Kenntnis zu nehmen, erlaube ich um geeigneten Zutpruch und zeichne hochachtungsvoll

Karl Bell, Fleischnauer.



Chlorkali-Zahnpasta,

empfohlen durch Dr. Unna, hat sich durch ausgezeichnete antiseptische u. das Zahnfleisch stärkende Wirkung vorzüglich bewährt und ist unentbehrlich für überreichende Zähne u. leichtblütendes Zahnfleisch.

Tuben à 40 kr. und à 75 kr.

Depôt in Hermannstadt:

Carl Müller's Apotheke

Zum schwarzen Adler.

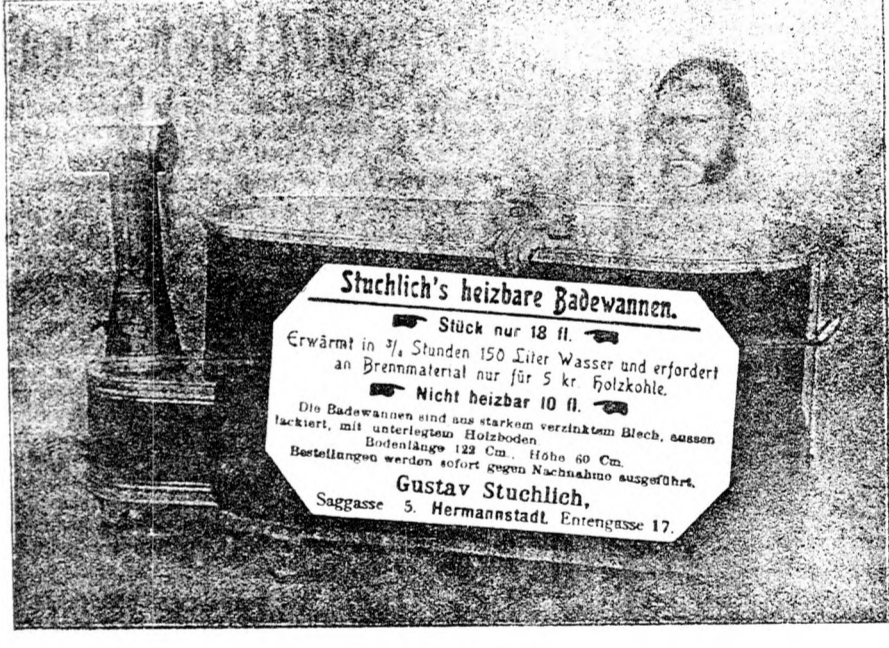
Victor v. Heldenberg's Erster siebenb. Clavier- u. Harmonium-Handlung, Mühlgasse 12. Hermannstadt Mühlgasse 12. Ausschließliche Vertretung der berühmtesten und bewährten Firmen für den Hermannstädter, Fogarajcher und Großtöcker Comitatus. L. Bösendorfer, Schweighofer's Söhne, k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher. k. u. k. Hof-Clavierfabrikant. Fritz und Sohn, Hofmann, Kammer-Lieferant weiland Sr. kais. Heheit Erzherzog Karl Ludwig, Pokorny, Proksch, Rösler (Dresden), Stingl. Zimmervährende Garantie für gute Construction. Hinsichtlich bescheidenster Preise, beziehentlich bester Qualität, jeder Wettbewerbung begebennd.

Alle Gattungen hochfeiner Liqueure, in- und ausländischer Rum in acjustirten Flaschen, sowie im Ausmasse sind preiswürdig zu haben in dem Spirituosen-En-gros- und Detail-Verschleisse des Heinrich Rieger, Elisabethgasse Haus-Nr. 7.

Wer zu Hause baden will,

scheue die geringen Kosten nicht und kaufe sich eine Badewanne.

BADEWANNEN werden ausgeliehen per Tag 10 kr., per Monat 1 fl. 50 kr.



Grösster Vorrath an Badewannen. Export nach allen Richtungen.

Daselbst wird ein Lehrling aufgenommen.

China-Wein Serravallo mit Eisen, von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiberger von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen. (Für Schwächliche und Recovalescenten.) Silberne Medaillen: XI. Medicinischer Congress Rom 1894 - IV. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894; Stalienisch: 1. International-Ausstellung Turin 1898. Goldene Medaillen: Ausstellungen: Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1897. Ueber 900 ärztliche Gutachten. Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Kranken sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 und 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft. Apotheke Serravallo, Triest, En gros-Verandthaus von Medicinal-Waaren. Gegründet 1848.

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile II, gegründet 1873, bejorgt Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen. Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. Telephon Nr. 809. - Postparcasse (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Pariser Gummi-Specialitäten Probesendungen gegen Einsendung von 3, 5 oder 10 Kronen. RICH. DREYER, Wien, VI., Mariahilferstrasse 113. Versandt täglich direct. (1018) 1-2

Vorletzte Woche! 100.000 Kronen (Werth, 5 à 20.000 „ „ etc.) baar mit 20% Abzug sind unstreitig das schönste und practischeste Neujahrs-Geschenk. Zu gewinnen mit einem Loose DER GROSSEN WOHLTHÄTIGKEITS-LOTTERIE zu Gunsten des Budapester Poliklinischen Vereines (Spital) für nur 1 Krone. Jedes Loos spielt in allen 6 Ziehungen ohne Nachzahlung mit und kann man daher mit einem Loose alle Haupttreffer im Betrage von 200.000 Kronen gewinnen. Erste Ziehung unwiderruflich schon am 4. Januar 1900. Loose sind zu haben bei der Administration der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

erklärt... Prämumerati... in Lora... Ganzjährig... Halbjährig... Vierteljährig... Monatlich... Mit Aufstellung in... Ganz monatlich... Einzeln... Mit Postwert... im Inland... Halbjährig... Vierteljährig... im Ausland... Halbjährig... Vierteljährig... für die Redaction... Friedrich... Manuscripte werden... gefälligst... anfranzösisch... genommen... Filial-Abonnem... Nr. 30... Da mit... Zeitung... berei... uns, unser... publicum... zu... birgene... sachlich... neugierigen... Rubrik... Ereignisse... wie... Reichhaltigkeit... inter-stanten... Die Prö... In Loco... 10 fl. -... 5 fl. -... 2 fl. 50... - fl. 85... 1 fl. -... der... Georges... er gehört, und... er in die... Rück... als glänzend... bei der... Auro... mit Recht, denn... bald der glän... Artikel, die... Meisterstück... der... scharfen... lockte sie den... Artikel gab sie... nicht so weit... zählen... brachte... Glömen... zwisches... Dank... seit einigen... war enorm... getren... geliebten... Die... ein... besseres... gulderten... Ein literarisch... ein... gemotenen... Briten zu... erin... den... politischen... will, wie es... nicht... unan... Ein... anderes... einigen... Wochen... baldigst... nachfol...